



Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Einzelpreis 15 Pf. Halle, Freitag, 4. September 1931 11. Jahrgang Nr. 172

# Bekanntnis des ADGB zum Faschismus

## Der Kampf der Betriebsräte — Für Schlichtungsbilanz und Diktatur Brünings

(Eig. Draht.) Frankfurt a. M., 4. September.  
Der ADGB-Kongress nähert sich seinem Abschluss. Die heutige Sitzung brachte die leninistische Erklärung des Berichterstatters der Untergangskommission über die Verlängerung der Amtsdauer der Betriebsräte auf zwei Jahre. Die Klärung der Lage der Gewerkschaftsländer vor dem Betriebsausschluss im kommenden Frühjahr bricht aus diesem Vorlesung. Ferner ist die, daß der Antrag auf Verlängerung der Amtszeit zum Hauptgegenstand des Betriebsräte-Berichtes kommt. Die meisten der toten Betriebsratsmänner im Ruhrbergbau und in Oberhessen diskutierten diesen Antrag. Der Betriebsräte-Bericht will die Verlängerung auf drei Jahre, die Untergangskommission empfiehlt zwei Jahre mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß dies nur der erste Schritt ist.

Die demagogischen haben hier in Frankfurt Neben gehalten, die das gerade Gegenteil ihrer bisherigen Politik und Praxis waren und auch in Zukunft bleiben werden. Die neuesten Beschlüsse der KPD und Komintern betonen, daß die SPD und der ADGB die Rolle des Stalles des freien Kapitalismus auch weiter spielen. Wir sind der Auffassung, daß die deutschen ADGB-Führer nicht so lange brauchen werden, um zum offenen Faschismus zu kommen, als beispielsweise D'Amato oder MacDonald in anderen Ländern. Immer mehr wird der ADGB zu einer zusammengefaßten Organisation im Dienste des kapitalistischen Staates, zu einem Instrument des Unternehmertums für die „Nationale Selbsthilfe“ und zur reaktionären Unterdrückung der Arbeiterkraft. Politisch, organisatorisch und finanziell geht der Bankrott des ADGB in rasendem Tempo vor sich. Jetzt gilt es, für die KPD die wertvollsten verfügbaren Berichterstatter über den arbeitserhüllenden Inhalt dieses sozialfaschistischen Kongresses zu organisieren. Jetzt gilt es, die KPD zur revolutionären Bewegung zu machen, jetzt gilt es, die KPD zur Millionenorganisation der deutschen Arbeiterklasse zu machen!

# Begräbnis ohne Totenschein

## Das Ende der Jollusion

Von der Jollusion zur Finanzkontrolle, so geizt sich die Bahn, die die deutsche auswärtige Politik im Laufe weniger Monate zurückgelegt hat, weil sie eine große Wille unter Bekämpfung aller politischen Realitäten einschlägt.

„Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 1. Sept.  
Die deutsche Bourgeoisie hat auf dem Felde der internationalen Politik einen neuen Kadaverflug davongetragen. Am Samstagabend wird das notdürftig noch ängstlich verheimlichte Urteil des Haager Schiedsgerichts über die „Reichsmittel“ der deutsch-österreichischen Jollusion veröffentlicht. Aber bevor noch der Totenschein im Haag amtlich ausgestellt ist, wird die Leiche bereits zu Grabe getragen. In der heutigen Sitzung des Europa-Komitees werden der deutsche und der österreichische Außenminister in aller Form Absätze lesen und feierlich auf jede Wiederholung eines solches Begriffs die Art für alle Zukunft verweisen. Das ist das untrügliche Ende jener Affäre, mit der die deutsche Bourgeoisie wider den Stachel des Berliner Diktats lösen wollte.

Wie schmolz den deutschen Finanzpatrioten damals der Kamm, als die Brüning-Regierung, ohne den „Erbschein“ um die Erlaubnis zu bitten, den ersten leihen und übergeben Schritt auf dem Wege des großdeutschen imperialistischen Anschlusses unternahm. Und heute? — Wie kognitümmerlich! —

Anwachen hat sich allerdings in der Welt manches gründlich geändert. Österreichs Kreditwirtschaft brach nicht ohne entscheidende Mitwirkung der Pariser Börse zusammen. Die Werte in Wien griff wie eine anstehende Krankheit nach Deutschland über. Die Jollusion leitete die unerbittliche Katastrophe der deutschen Wirtschaft ein und offenbarte mit letzter Klarheit die ganze Bräutigkeit des kapitalistischen Systems. Aber auch hier machte die Stunde nicht halt. Sie wart die englische Finanzwirtschaft aus Kronenlager. Die MacDonald-Wera nahm ein läches Ende. Und mit ihr zerplatzten die letzten Illusionen, an die sich noch immer einige hoffnungslose Phantasten im Lager der deutschen Bourgeoisie klammerten.

Auf dem Hintergrund dieser katastrophalen Entwicklung haben sich die Bilanzräume der deutschen Großmachtspolitik in leeren Dünst aufgelöst. Die Brandstrafe, die sie mit der Jollusion in das Ruwertal des Reichsfaller Systems zu schmeißen glaubten, verpuffte wie ein hartes Feuerwerk. Die Hoffnungen von damals verbannten sich in die Dämigung von heute.

Schon in den ersten Tagen nach dem Bankrott vom 13. Juli wurde die Jollusion praktisch zum alten Eisen geworfen. Statt die Jollusion zwischen Deutschland und Österreich niederzuzerren

# Meister Stein aus dem Leuna-Werk

schreibt aus der Sowjetunion.  
Beachtet alle den hochinteressanten Brief des Spionendatens der roten Wille im Lenawerk, der jetzt in der Front des sozialistischen Aufbaues in der Sowjetunion tätig ist. (Abgedruckt im Inneren unserer heutigen Ausgabe.)

# Neuer Schlag gegen Jugendtag

## Aufmarsch auch in Wittenberg verboten

Wie wir nach Redaktionschluss erfahren, ist mit derselben Begründung wie das Verbot des Aufmarsches im Jugendtag für Wittenberg verboten worden.

Der kommunistische Jugendverband wird diese Verbote mit einer energischen Vertiefung seiner Arbeitstätigkeit insbesondere unter den Betriebsarbeitern beantworten. Zum internationalen Jugendtag heißt die Parole: Summa summarum die jugendliche Arbeiter hinein in den kommunistischen Jugendverband! Erobert die Betriebe für den kommunistischen Jugendverband!

# Polizeiaktion in Halle

Nach dem Mörder von Berlin und Hamburg.  
Halle, den 4. September.  
Heute morgen wurden in Halle Hausdurchsuchungen der Polizei bei Funktionären des Städtischen Nordens durchgeführt. Wie wir erfahren, ist ein ganzes Heer von Kriminalbeamten unterwegs, um bei führenden Parteifunktionären in allen Stadtteilen Hausdurchsuchungen durchzuführen. Die Polizei sucht nach Waffen, gefunden werden keine.

Außerdem erfahren wir, daß die Hallische Polizei in den nächsten Tagen nach dem Beispiel von Berlin und Hamburg eine Generalhausdurchsuchung im Produktionsgebäude in der Verdenstraße, sowie Waffensammlungen in Arbeitervereinen plant. Wir fordern alle unsere Genossen auf, diese Willkuren gegenüber zu bezeichnen!

# Von Wels zu Hugenberg



Der Parteipräsident Böling, Berlin, der vor ganz kurzer Zeit aus der SPD austrat, ist in die Deutsche Nationale Volkspartei eingetreten. Der Mann ist konservant. Nach organisatorisch nicht der Schlüsselrolle aus der Reichspartei, die der Wels, Weiser und MacDonald. Bereinigt erwidert die SPD einen neuen Verweigerungsauftrag nach dem zweiten Plan. Ja, wo bleibt er? Antwort: Die Führer gehen meist zum offenen Faschismus und die Arbeiter zur KPD!

# SPD-Führerin kommt zu uns!

## „Einheit des Proletariats nur auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes“

(Eig. Draht.) Düsseldorf, 4. Sept.  
Hier ist die sozialdemokratische Abgeordnete Adelheid Törcher am 1. September zur kommunistischen Partei übergetreten. Genossin Törcher gehörte seit 1919 der USPD an und wurde von Wels als Parteimitglied nach Düsseldorf beordert. Seit der Beschlussempfehlung von USPD und SPD hat sie in der SPD führende Funktionen inne, hat sie war Mitglied des Düsseldorf-Bezirksrates und Unterbezirksvorstandes. Mitglied der Parteipressekommission und vertrat außerdem noch Funktionen in der Schul- und Freizeitsportbewegung.

Der Übertritt der Düsseldorf-Sozialdemokratischen Abgeordneten Törcher zur kommunistischen Partei war heute das Tagesgespräch in allen Parteizellen und Stempelstellen des Rheinlands. Die hallerische Presse widmet dem Schritt der Genossin Törcher die längsten Artikel, in denen die unerbittliche Angst vor der Ansehungsverlust des Kommunismus zum Ausdruck kommt. Die sozialdemokratische Presse Westdeutschlands antwortet auf den Übertritt mit einem Zeitschriftchen, der, voll von persönlichen Beschimpfungen, jeder politischen Diskussion aus dem Wege geht. Der Übertritt der Genossin Törcher hat bei den sozialdemokratischen Bonzen beträchtliche Enttäuschung ausgelöst, daß der Bezirksvorstand der SPD einen parteifremden Aufzug herausgibt, der „in juchender erster Stunde“ zur Parteieinheit mahnt. Selbst die Kontrolle der Sozialdemokratie scheint davon überzeugt zu sein, daß der Genossin Törcher, die als selbstlose langjährige Kampferin der sozialdemokratischen Opposition große Teile der USPD, der reformistischen Schul- und Freizeitsportbewegung und der Düsseldorf-Sozial-

# SPD-Führerin kommt zu uns!

## „Einheit des Proletariats nur auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes“

(Eig. Draht.) Düsseldorf, 4. Sept.  
Hier ist die sozialdemokratische Abgeordnete Adelheid Törcher am 1. September zur kommunistischen Partei übergetreten. Genossin Törcher gehörte seit 1919 der USPD an und wurde von Wels als Parteimitglied nach Düsseldorf beordert. Seit der Beschlussempfehlung von USPD und SPD hat sie in der SPD führende Funktionen inne, hat sie war Mitglied des Düsseldorf-Bezirksrates und Unterbezirksvorstandes. Mitglied der Parteipressekommission und vertrat außerdem noch Funktionen in der Schul- und Freizeitsportbewegung.

Der Übertritt der Düsseldorf-Sozialdemokratischen Abgeordneten Törcher zur kommunistischen Partei war heute das Tagesgespräch in allen Parteizellen und Stempelstellen des Rheinlands. Die hallerische Presse widmet dem Schritt der Genossin Törcher die längsten Artikel, in denen die unerbittliche Angst vor der Ansehungsverlust des Kommunismus zum Ausdruck kommt. Die sozialdemokratische Presse Westdeutschlands antwortet auf den Übertritt mit einem Zeitschriftchen, der, voll von persönlichen Beschimpfungen, jeder politischen Diskussion aus dem Wege geht. Der Übertritt der Genossin Törcher hat bei den sozialdemokratischen Bonzen beträchtliche Enttäuschung ausgelöst, daß der Bezirksvorstand der SPD einen parteifremden Aufzug herausgibt, der „in juchender erster Stunde“ zur Parteieinheit mahnt. Selbst die Kontrolle der Sozialdemokratie scheint davon überzeugt zu sein, daß der Genossin Törcher, die als selbstlose langjährige Kampferin der sozialdemokratischen Opposition große Teile der USPD, der reformistischen Schul- und Freizeitsportbewegung und der Düsseldorf-Sozial-





# Sowjethilfe für China

Charbin, 2. September. Das Generalratuliat der Sowjetunion in Charbin organisierte auf den höchsten und würdevollsten Wunsch der in der Mandchurei lebenden Sowjetbürger ein Hilfsamt, um das im Lebensnotwendigkeitsgebiet wohnende Bevölkerung Zentralchinas zu helfen.

Der Reichstag der Sowjetunion in Charbin wurde von den gesamten chinesischen Offensivkräfte mit der größten Begeisterung aufgenommen. Die chinesische Presse in der Mandchurei ist überaus unruhig, da die Sowjetregierung zur Verrückung der Not im Lebensnotwendigkeitsgebiet Weizen in den Vereinigten Staaten unter schweren wirtschaftlichen und politischen Bedingungen eingeführt hat. Diese Unzufriedenheit ist von natürlichem, da es in der Mandchurei erhebliche Überschüsse von Exportgetreide gibt, die auf dem Weltmarkt keinen Absatz finden. In der Mandchurei gibt es gegenwärtig einen Vorrat von 400.000 Tonnen Weizen und 600.000 Tonnen Weizen und Mais.

# 8 Milliarden Mark Defizit im Staatshaushalt der USA

Der Dollarimperialismus in der Schlinge der Krise  
Washington, 2. September. Das amerikanische Parlament teilt mit, daß der Schuldzins im amerikanischen Haushalt für die ersten zwei Monate des laufenden Finanzjahres sich auf rund 396 Millionen Dollar (etwa 1,6 Milliarden Mark) beläuft. Falls die Einnahmen für den Rest des Finanzjahres im gleichen Maße zurückgehen sollten, muß am Schluß des Finanzjahres mit einem Fehlbetrag von rund 2 Milliarden Dollar (über 8 Milliarden Mark) gerechnet werden.

Über die Verteilung dieser Zinsen ist es von Interesse zu wissen, daß sich die Zinsen auf im amerikanischen Gesamtumsatz im Jahre 1930/31 voranschlagsgemäß auf 4,2 Milliarden Dollar (rund 17 Milliarden Mark) belaufen.

# Rapider Rückgang des Außenhandels

Washington, 2. September. (REUTERS) Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten im Monat Juli wird auf 150.689.501 Dollar geschätzt gegenüber 260.761.372 Dollar im Juli 1930. Die entsprechenden Zahlen für die Einfuhr sind 174.474.422 Dollar und 200.538.536 Dollar. Gegenüber dem Monat Juli 1931 hat die Einfuhr eine kleine Erhöhung und die Ausfuhr einen leichten Rückgang erfahren.

# Arbeitslosigkeit um das Sechsfache gestiegen

St. Stockholm, 2. September. Die Zahl der Unternehmungslustigen in Schweden ist hier gegenüber dem Vorjahr um das sechsfache gestiegen. Unter diesen Umständen sieht man sich in Schweden einem schweren Winter entgegen. Am schlimmsten betroffen sind die Arbeiter der Holzindustrie, aber auch die Holzhandwerker und die Glasarbeiter leiden unter dem Mangel an Aufträgen beträchtlich.

# Der blutige Weg des Zündholzkönigs

Revolten in Ecuador  
New York, 2. September. In Guayaquil, der Hauptstadt von Ecuador, ist es wegen des geplanten schwedischen Streikholzmenschen, das von der Bevölkerung heftig bekämpft wird, zu Unruhen gekommen. Da die Menge sich nicht auseinandergeben, wurden Truppen aufgerufen, die die Straße des News eröffneten. Hundert Personen wurden erschossen, hundert verhaftet. Das Volkstum wurde daraufhin für unglücklich erklärt.

## EÇA DE Das Verbrechen QUEIROZ des Paters Amaro

Copyright Neuer Deutscher Verlag in Berlin W. 4.

1. Fortsetzung.

„Warum nicht?“ rief der Pfarzer, „wenn das Mädchen aus den Beinen sieht, kommen die Damen in die Stadt und kein Mensch redet mehr von Vergewaltigung.“

„Diongia wandelte langsam mit dem Kinn.“

„Ja, sie kenne noch eine Bräute; bis wohin in Barrota, also nicht weit weg; sie pflege Kinder im Hause, aber —“

„Diongia trat nahe an den Pfarzer heran und lenkte die Schritte.“

„Ach, Jungel! Ich möchte ja niemand beschuldigen — aber — sie ist eine Engelmadchen.“

„Eine — was?“

„Diongia sammelte eine Erklärung: Diese Frauen nehmen Kinder zur Pflege ins Haus. Und ausnahmslos führen die Kleinen und wanderten in den Himmel — daher der Name...“

„Wo die Kinder sterben immer?“

„Der Pfarzer schritt langsam durch das Zimmer und drehte sich eine Zigarette.“

„Sagen Sie eines, Diongia — lösen diese Frauen die Kleinen?“

„Nodmals betonte die gute Matrone, sie wolle niemanden beschuldigen. Sie schämte sich niemals herum. Sie kümmerte sich nicht um das, was in fremden Häusern passierte. Aber: alle Kinder würden halt.“

Der Pfarzer legte seinen Spaziergang zwischen Maltesisch und Senf mit gelemtem Kopfe fort.

„Welchen Namen aber geht die Frau, wenn sie die Kinder trägt?“ fragte der Pfarzer plötzlich.

„Man zählt die Pflege ein Jahr im voraus, Herr Pfarzer.“

Der Pfarzer zuckelte langsam gegen die Fensterherde: „Aber — was tun die Behörden, Diongia?“

„Die gute Diongia guckt schweigend die Kleinen.“

# Der Flottenaufstand in Chile

Kapitulation und Rücktritt der Regierung — Matrosenratte gebildet — Sie fordern Besserung der Reichen und Aufstellung des Großgrundbesitzes — Generalfreik der Arbeiter bewerkstellend

Neuschaff, 2. September. Die Lage in Chile gestaltet sich von Stunde zu Stunde kritischer. Es wird erwartet, daß der Belagerungszustand über das ganze Land verhängt wird. Der stellvertretende Präsident Manuel Freyre sowie die gesamte Regierung haben ihren Rücktritt erklärt.

Die Matrosen sind nunmehr zu offener Meuterei übergegangen. Sie befinden sich im Besitz des größten Teils der Flotte, insbesondere auch des größten südamerikanischen Seehäufers „Almirante Latorre“.

Die Meuterei hat inzwischen von Soldatensoldaten (!) über den Reichtum der Regierung lautete auf Weisheiten der alten Währung (die Regierung plante einen 30prozentigen Abzug), Bekämpfung des früheren Präsidenten (Jorge) sowie seiner Freunde, von der Regierung für die wohlhabenden Bürger und Arbeiter-

lung der großen Landgüter. Da die Arbeiter sich von den Forderungen der Matrosen einverleiben erklärt haben, erwartet man die Auslösung des Generalfreies. Es erscheint fraglich, ob die jetzigen Nachhaber den offenen Kampf anzuschauen können, da die Marine weitaus härter ist und eine Blockade über alle Pforten durchziehen kann.

Nach mehreren Verhandlungen sind die meutenden Kriegsschiffe aus dem Hafen von Coquimbo ausgelaufen und befinden sich in Anfahrts auf Valparaiso. Ihre Besatzungen haben sich geweigert, Delegierte an Bord zu schicken, um mit den von der Regierung entsandten Marineoffizieren zu verhandeln. Sie haben Matrosenratte gebildet und erklären, daß sie nur mit einem Ausschuss von Arbeitern und Studenten verhandeln würden.

Mittlerweile hat sich bereits ein neues Kabinett gebildet, um die Flottenmeuterei einzudämmen.

# Polnische Reichswehr meutert

Soldatenaufstände in polnischen Garnisonen — Wachsender Bauernantrieb brutale Soldatenmaßnahmen des unmittelbaren Nachhol aufzuführen

Warschau, 2. September. Nach zuverlässigen Informationen herrscht in letzter Zeit in der polnischen Armee unter den Mannschaften eine starke Unzufriedenheit. In den letzten Wochen kam es in vielen großen Garnisonen zu ersten Soldatenmeutereien. Aus den Garnisonen Wilna, Wilna und Grodno werden regelrechte Soldatenaufstände gemeldet, die erst nach Tagen erbitterter Kämpfe niedergeschlagen werden konnten.

Die Empörung der Soldaten richtet sich gegen die elende Ernährung und gegen die mörderische „Disziplin des Korporalstocks“. In mehreren Garnisonen haben brutale Soldatenmaßnahmen des unmittelbaren Nachhol aufzuführen.

Diese Soldatenaufstände stehen in engstem Zusammenhang mit dem wachsenden Widerstand der Bauern gegen ihre Ausplünderung. Es ist charakteristisch, daß in den Garnisonen der nationalen Minderheiten, insbesondere in Westukraine und der Westukraine, parallel mit der Erhebung der Bauern die Soldatenaufstände am stärksten verlaufen.

Die Empörung der Soldaten richtet sich gegen die elende Ernährung und gegen die mörderische „Disziplin des Korporalstocks“. In mehreren Garnisonen haben

# Der Schwanengefang um die Zollunion

Curtius' und Schobers „Schwere Stunde“ — Sie erklären ihren endgültigen Verzicht

Genf, 2. September. An der heute begonnenen Tagung des Europa-Ausschusses wurde das Projekt der deutsch-österreichischen Zollunion offiziell zu Grabe getragen.

Damit ist, bevor noch die Entschcheidung des Saager Gerichtshofes veröffentlicht und zur Beratung gestellt wurde, die Niederlage Deutschlands und Österreichs und der Triumph des französischen Imperialismus endgültig besiegelt.

Schöber und Curtius gaben gleich zu Beginn der öffentlichen Sitzung fastlich übereinstimmende Erklärungen ab, in der sie betonen, daß Deutschland und Österreich auf die Weiterverfolgung der Zollunion abgesehen. Der französische Finanzminister Landon antwortete mit einer kurzen Erklärung, in der er feststellte, daß die von Schöber und Curtius abgegebenen Erklärungen „außerordentlich glücklich formuliert“ seien. Er hoffe, daß „die durch den deutsch-österreichischen Zollunionplan entstandene Verunreinigung nunmehr endgültig gerettet“ sei.

Die „Germania“, das Organ Brünnings, nennt das Vergrüben der Zollunion „eine schwere Stunde“ und geht fest davon aus, daß „mit es am weitesten mit einem Schritt zu tun haben, der ausschließlich unter französischem Druck erfolgt ist und den Vätern des Zollunionplanes, Schöber und Curtius, sicherlich nicht leicht gefallen ist“. Curtius und Schöber hätten mehrere deutsch-österreichische Formeln für die Verzichtserklärung vorgelegt, die jedoch sämtlich von den französischen Vertretern als unzureichend verworfen worden seien, bis eben nichts anderes als der noch behaltene und endgültige Verzicht übrig blieb. Sie mußten den Reich der Kapitulation bis zur Reize trinken.

Dann setzte sich der Pfarzer, gähnte und schlug die Beine übereinander:

„Gut — ich sehe, es ist das einzig mögliche, mit dieser Joanna Carretta zu verhandeln. Ich übernehme das.“

Dann redete Diongia noch von den Mädchen, die sie schon für Rechnung des Herrn Pfarzers gekauft habe, und von einer sehr billigen, guten Wiege aus zweiter Hand — dann wollte sie mit dem Brief zur Post gehen.

Da stand der Pfarzer auf und überlegte:

„Wie, Lia Diongia, diese Sache mit der Engelmadchen ist ein Märchen?“

„Nun sagte ich Diongia auf: der Herr Pfarzer wisse doch genau, sie ist kein verlogenes Weib, sie kenne die Engelmadchen schon acht Jahre — Ob der Herr Pfarzer schon mal nach Barrota gegangen ist?“

„Sie erwartete des Pfarzers Antwort nicht und redete weiter: „Sie wissen, wo das Dorf beginnt? Da steht eine verfallene Mauer. Dann kommt ein abschüssiger Weg. Am Ende dieses Hofweges trifft man einen Brunnen — etwas weiter steht ein einzelnes Häuschen — da wohnt sie — sie heißt Carlota.“

„Dies nur, um Ihnen zu zeigen, was ich weiß, Freundchen!“

Den ganzen Vormittag blieb der Pfarzer zu Haus, durchwachte sein Zimmer und warf die Zigarettenkummi auf den Fußboden. Nun also stand das Verhältnis unmittelbar bevor.

„Ach! Wenn die „Bräut“ nun tot für das Weib! Welch eine natürliche und einfache Lösung und für das Kind doch nur ein Glück! Welch ein Geschäft blühe ihm sonst auf dieser harten Welt?“

„Zimmer und zwig blühe es „das Kind des Pfarzers“. Er schloß sich ab. Die Mutter auch. Ein Abend machte der Junge auf, verbummte, mußte Wohnung lammern — schließlich und plump. Vor Not zu Not lernte er alle Ecken der irdischen Sphäre kennen: Tage ohne Brot, frostige Nächte, Kneipenarbeit, schließlich das Gefängnis. Ein Strohhalm im Leben, das Armengrab nach dem Tode. — Sterbe er begangen, dann werde er ein Engelchen, das Gott im Paradiese aufnehme.“

Traurig spazierte er durch sein Zimmer.

Der Name „Engelmadchen“ behüte wirklich zu Recht — denn wer ein Kind mit der Wille seiner Mutter für das Leben fröhliche, bereite ihm ein trauriges Los: Arbeit und Tränen. — Man brauche in nur letzten Lebensjahr zu betrachten! Was für ein Leben leit dreißig Jahren! — schließlich habe er nicht Zeit, hier zu philosophieren! Er mußte sich nach Vergessen aufmachen, um mit der Joanna Carretta zu verhandeln!

Er ging fort und wandte sich ohne Eile nach der Landstraße. Neben der Kirche fiel es ihm plötzlich ein, er könne aus Reuegründlich zunächst nach Barrota gehen, um sich die „Engelmadchen“ wenigstens einmal anzusehen. Er fand, er müsse das Weib, das Haus und den hinteren Anblick des Ortes prüfen; es sei seine Pflicht als Pfarzer, als geistliche Obrigkeit, diese organisierte Günde, die sich straflos und eintätig in einem Winkel der Landstraße verbarg, zu beobachten und entthüllen zu helfen! Er könne vielleicht den Herrn Generalleutnant oder den Sekretär der Stadterhaltung darauf aufmerksam machen.

Es schlug eben über ihn. Also hatte er Zeit. An diesem garten, lichtreichen Nachmittag erstreckte ihm ein Spaliertritt logar. Darum sogerte er seinen Augenbild und mietete im „Gasthaus zum Kreuz“ eine Stute. Nach kurzer Zeit trotzte er dann, mit dem Sporn am linken Fuß, den geraden Weg nach Barrota.

Als er an den Hofweg kam, den ihm Diongia beschrieb, stieg er ab und nahm den Zügel der Stute in die Hand. Der Nachmittag war wunderbar — ringsum lag Friede gebreitet. Auf einem dunklen Nudelhügel blinnte die kleine Kapelle von Barrota in ihrer heiteren, weißen Kalkfärbung.

Amaro stellte sich nun die „Engelmadchen“ vor. Ohne zu wissen, weshalb, hielt er sie für sehr groß, mit einem breiten Gesicht, in dem alles Gegenwärtigen funkelte. Er band sein Fiedel an einen Pfeiler gegenüber dem Hause.

Dann schaute er in die offene Tür hinein. Darinnen lag er die Küche mit einer großen Feuerkiste. Auf dem Gehirntort glitzerte meines Steinzeug. An der Seite hingen große Kupferkessel, Bratpfanne eines reichen Hausrates. Aus einem halb-offenen Schrank traten Wäschehaufen — und alles blitzte vor Sauberkeit.

Amaro schaute fröhlich in die Hände. Eine eckrechte Turleltaube girte in einem Weidenbauer. Dann tief der Pfarzer laut: „Ach, Senhora Carlota!“

Schort erschien ihm klar eine Frau mit einem Sieb in der Hand. Amaro betrachtete überdrückt ein angenehmes Gesicht von vierzig Jahren. Ihre Brust war, mehrheitlich vom vielen Stillen, sehr kräftig. Auf ihrem schneeweißen Hals garten sich zwei frische Grübchen, und ihre glänzenden schwarzen Augen erhellten an die Amelias.

(Fortsetzung folgt)

# Rund um den Erdball

## Der Prozeß um 20 Pfennige

### Der Arbeitslose und der Brückenjoll — Hat die Reichsbahn soviel Geld?

Aus Bad Münst. er wird uns geschrieben:

Die bayerische Bahnerwaltung erhebt noch heute für die Benutzung der Kabebrücke, die den preußischen Ort Bad Münst. a. St. mit dem bayerischen Ebernburg verbindet, einen Brückenjoll. Heute muß man ihn an die Reichsbahngehilfschaft zahlen. Allerdings ist ein Fortschritt zu verzeichnen: Automobile dürfen nämlich jollfrei passieren, während Fußgänger und Radfahrer bezahlen müssen.

Der arbeitslose Wilhelm Heß aus Bad Kreuznach wollte an einem schönen Sommertag, ohne einen Pfennig in der Tasche, einen Fahrradausflug in die benachbarte Pfalz unternehmen. Als er an die Brücke kam, trat er frächtig in die Kasse, so daß der kriegsbeschädigte Jöllner im wahren Sinne des Wortes das Nachsehen hatte. Als Heß abends gemächlich zurückkam, begab er sich lehrerlich zur Jollkassette und erklärte unter Vorzeigung seiner Stempelpfarte, daß er den Brückenjoll von zweimal 10 Pf. nicht bezahlen könne. Darauf erhielt er von der Deutschen Reichsbahngehilfschaft, Verkehrsamt Kaiserslautern, folgenden Brief:

„Betreff: Brückengejoll Ebernburg.

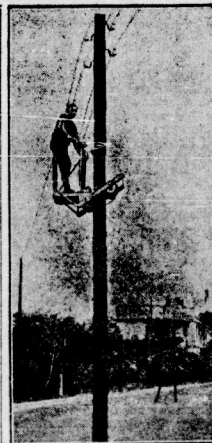
Es wurde festgestellt, daß Sie am 21. d. M. zweimal über die Nahebrücke zwischen Ebernburg und Bad Münst. a. St.

mit dem Fahrrad fuhren, und das vorgeschriebene Brückengejoll nicht entrichteten. Ich ersuche Sie daher, den Betrag von 6,20 Mark bis zum 30. d. M. kostenfrei beim Bahnh. Ebernburg einzuzahlen. Bei Nichtbeachtung dieser Frist muß ich annehmen, daß Sie die gerichtliche Entscheidung herbeigeführt wissen wollen.

Der Arbeitslose Heß schlug sich auf diesen Brief in allen Sprachen der Erde aus, bis er schließlich von der Polizeieinverwaltung Bad Kreuznach eine Karikatur erhielt. Man drang in ihn, er solle doch den geringen Betrag zahlen, um weiteren Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen. Aber Heß ist der Meinung, daß Generaldirektor Dörpmüller bei einem Defizit von 1,5 Milliarden auch auf diese 20 Pfennig leidet verzichten kann als ein Unterfüßungsempfänger.

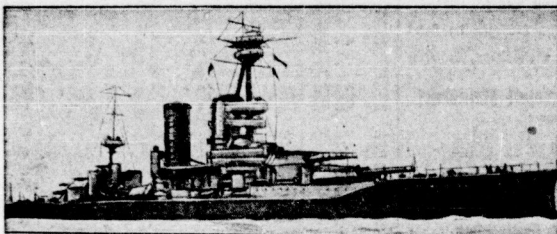
Nachdem das Protokoll abgelesen war, durfte sich der Verbrecher wieder nach Hause begeben, wo er nun dem Prozeß erster Instanz mit voller Ruhe ins Auge sieht.

Frage: Was haben die 20 Pfennig bisher an Kosten für Altsenaufstellung, Schreibarbeit, Arbeitszeit von Reichsbahn- und Polizeiangestellten und Porto verursacht? Es dürfte hier ein Vielfaches von dem „verurteilten“ Betrag herauskommen.



### Mastenfahrstuhl

nennt der Erfinder dieses Apparates sein Werk. Mit Hilfe dieser Vorrichtung ist es möglich, sich an Holz- und Betonmasten leicht auf- und abzuwinden, um Arbeiten an denselben in beliebiger Höhe bequem und sicher ausführen zu können. Hoffentlich führt die Reichspost diese praktische Neuerung auch ein, und tut auch einmal etwas für die Sicherheit der Telegraphenarbeiten.



### Die „Aurora“ der chilenischen Revolution

Das 32000 Tonnen große Schlachtschiff „Almirante Latorre“, das modernste und stärkste Kriegsschiff Südamerikas. Die Matrosen haben in einem Ultimatum erklärt, daß sie bei Nichterfüllung ihrer Forderungen die Stadt Valparaiso bombardieren würden. Die chilenische Regierung ist gerührt und die bürgerlichen Blätter berichten angstvoll, daß die Matrosen des Schlachtschiffes starke kommunistische Tendenzen hätten.

### Majer als Brandstifter

Der Major a. D. Karl Strecker, der ein bekannter Mitarbeiter an der bürgerlichen „Täglichen Rundschau“, war, hatte eine Villa in Kleinmachnow bei Berlin. Am 27. August brach in der Villa plötzlich Feuer aus. Die Feuerwehr konnte feststellen, daß das ganze Haus innen mit Brandherden belegt war. Eine Zündschnur zog sich von Zimmer zu Zimmer, und überall waren Petroleumlampen, Wachsfladen und Schwarzpulver auf den Böden gelegt. Das Haus selbst war unbeschädigt, weil Major Strecker angeblich am Bodensteig sich erholte.

Teht hat die Polizei herausgefunden, daß der Major sein Haus selbst angezündet hat, um in den Besitz der Reichsregierung zu gelangen. Es wurde festgestellt, daß Strecker seine Ferienaufenthalte einen Tag verlassen hatte und die Brandstiftung beging. Der Major wurde von der Polizei verhaftet.

### Was sie für Sorgen haben

London, 3. September. In London trugen zwei Frauen der englischen Gesellschaft ein Birolleuduell gegeneinander aus. Die kampfplustigen Bourgeoisweiber, die keine anderen Sorgen haben, griffen zur Pistole, weil sie beide denselben Mann liebten. Sie wuschelten eine Reihe Schüsse, wobei eine der Frauen tödlich verwundet wurde.

### Auto macht einen Salto

Auf der Budower Chaussee überfiel sich in voller Fahrt ein Privatwagen, der plötzlich kreieren bekam. Die drei Anwesenden, eine 35jährige Frau, Tochter, deren Ehemann ein 15jährige Tochter, wurden so schwer verletzt, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten.

## Wilhelm der Gefürmte schadet weiter Arbeiter

### Das kaiserliche Gut im 13. Jahr der Republik — Der millionenschwere Ex-Kaiser will Arbeiter um 148 Mark pressen

Unglaublich, aber wahr. Am 3. September fand vor dem Potsdamer Arbeitsgericht ein Prozeß des Landarbeiters Boh gegen Wilhelm von Hohenzollern, den Getreidem von Doorn, statt. Es erkaunt erläßt man in dem Prozeß, daß es im Fernsteht bei Potsdam noch ein „Krongut“ gibt, das Wilhelm dem Holzhafer gehört. In des an sich schon ein Skandal, so wird der Skandal noch größer, wenn man erläßt, wie auf diesem Krongut die Landarbeiter behandelt werden.

Echon als Wilhelm noch in Deutschland war, hatten es bei ihm die Hunde besser als jeder, der sein Brot mit seiner Hände Arbeit verdient. Dieser Zustand besteht anscheinend auch heute noch auf dem Hofe der getöhlten „Krongüter“. Nach der Aussage des Arbeiters wurde er entlassen, weil er Heberstunden verweigerte. Und zwar verweigerte er sie mit der Begründung, daß er wegen der starken Küngen und Kopfschmerzen, die er beim Getreidearbeiten bekommen hatte, unmöglich länger arbeiten konnte. Das war den Deutschen auf dem feierlichen Gut zu viel und der Arbeiter wurde frächtig entlassen. Am nächsten Tage ergab eine ärztliche Untersuchung des Arbeiters, daß er sich eine schwere Augenentzündung zugezogen hatte.

Trotz dieses Befundes wurde die Entlassung nicht zurückgezogen. Der Arbeiter Boh ist nun gezwungen, seinen Lohn in Höhe von 148,60 Mark einzufordern. Es ergibt sich so die groteske Szene, daß ein Arbeiter, der mit ehrlicher Arbeit seinen

Trotz dem Jurenden des Fortschritts, doch das Geld zu bezahlen, kam keine Einigung zustande, so daß ein neuer Termin angelegt werden mußte.

Doch es überhaupt möglich ist, daß 13 Jahre nach der Revolution der Ex-Kaiser noch deutsche Arbeiter ausbeuten lassen, das haben die Arbeiter aus der Sozialdemokratie zu verkraften, die diese Republik geschaffen haben. In der Sowjetunion besteht kein Jar mehr keine Arbeiter aus.

## Aus Naturwissenschaft und Heilkunde Gibt es künstliches Leben?

Die Versuche, aus der toten Materie durch Verbindung einzelner chemischer Elemente unter gewissen physikalischen Voraussetzungen künstliches Leben zu schaffen, sind schon so alt, daß sie überhaupt Menschen mit wissenschaftlicher Bildung beschäftigen. Im Altertum und Mittelalter wurden diese Versuche von einem unerhörten Wut von religiösen, mystischen und sonstigen unklaren Vorstellungen befaßt. Man glaubte zu dieser Zeit, daß es irgendeinen Stoff gäbe, dessen richtige Anwendung allein genüge, um den künstlichen Menschen, den Homunkulus (Menschenlein) zu schaffen. Auf der Suche nach diesem Stein der Weisen zerstückelte sich die ganze Forschung und brachten die Alchimisten der damaligen Zeit wohl kaum der klaren Erkenntnis näher.

Jeder Duodezist, der nur ein bißchen auf Ansehen und Würde hielt, gab jährlich Hunderttausende aus den brutal von seinen Untertanen erzeugten Steuern für die Unterhaltung eines alchimistischen Laboratoriums aus, in dem die Suche nach Gold, nach dem künstlichen Leben ebenso betrieben wurde wie die Erforschung des Sternenhimmels und die Stellung von Philosophen. Ja, so merkwürdig es klingen mag, es gab genug Kirchenfürsten, die keine Bedenken hatten, für derartige Unternehmungen, die offiziell als „Wendebrot der Hölle“ angelehnt wurden, Unsummen herauszuvermerken. (Dah dieser Spul in den ach so kleinen Gehirnen der heutigen „Intelligenz“ noch immer nicht verschwinden ist, hat ja erst vor kurzem der Prozeß gegen den Goldmacher Tauland, dem der Generalstaatsanwalt a. D. Dubendorff Unsummen zur Fortsetzung dieser „Experimente“ überreichte, bewiesen.)

Erst die Freisetzung der Wissenschaft nach dem Druck der immer rückwärts schauenden, jedem Fortschritt abholden Kirchen aller religiösen Schattierungen hat auch auf diesem Gebiete einen klaren Heberblick geschaffen.

Es ist nicht lange her, daß die Herren Professoren, die schon so oft ihr „unmöglich“ in die Welt hinausgeschrien und sich dann

grenzenlos komiert haben, eben für einen Narren erklärten, den der Versuch, aus anorganischen Stoffen organische Stoffe zu schaffen, unternahm. Es ist gelungen, mit Hilfe komplizierter chemischer Verfahren eine ganze Reihe organischer Substanzen, wie Zucker, Benzol, Alkohol usw. synthetisch durch die künstliche Verbindung toter Stoffe, denen auch niemals Leben innegehaucht hat, aufzubauen.

Dieser Zweig der organischen Chemie, die sich mit der Erzeugung alles Lebenden und seiner Bestandteile befaßt und deswegen auch die Kohlenstoffchemie genannt wird, ist noch mehr als nismäßig jung und hat erst in der Kriegszeit einen unerhörten Aufschwung erfahren. Zwar sind alle die organischen Stoffe, die man jetzt schon künstlich herstellen kann, leblos; jedoch haben die Forscher, die in der Natur gefunden werden, nämlich einmal Leben in sich selbst. Es muß also jetzt lediglich noch der Übergang der Erzeugung organischer, aber toter, zur Erzeugung organischer, aber lebendiger Stoffe gefunden werden. Die primitiven Stoffe des Lebens, die Grundformen alles organischen Seins, die das Protoplasma (Lebtsaft). Um dieses in irgendeiner Form künstlich zu erzeugen, müssen der toten Materie, die dazu verwendet wird, Lebensenergie übermittelt werden. Hier aber ist zunächst für die wissenschaftliche Forschung die Grenze gegenüber. Dieser ist es noch nicht gelungen, den Schieber von diesem progressiv Geheimnis der Natur, der Entstehung des Lebens, zu rücken. Umfesselt wird auch das einmal gelingen, jedoch sind dazu viele ausübungen nötig, die bisher noch in keiner Weise auch nur annähernd gegeben sind. So muß zu allererst einmal geklärt werden, ob welche Lebensenergien in dem Hefen des Weins vorhanden sind und wie viele für wissenschaftliche Experimente nutzbar gemacht werden können. Diese Aufgabe zu lösen, wird der freien und unabhängigen wissenschaftlichen Forschung zukünftig Generationen überheben bleiben.

Dr. E. Siewant.



### Von Wels zu Hugenberg

Der Präsident des Landesgerichts I. Sölling, hat jetzt seinen Beitritt zur Deutschnationalen Volkspartei erklärt. Er ist erst vor kurzer Zeit aus der SPD. ausgetreten.

Der Mann hat die Politik der SPD. so gut begriffen, daß er auch die organisatorischen Konsequenzen zog.

Lohn erworben hat, diesem Halsabschneider aus Doorn bis seinem Vertreter gegenübersteht, die Millionen aus dem Taschen des wertigsten Volkes gepreßt haben.

Der Vertreter Wilhelm's, der auf den schönen Namen Dr. Riefind hört, erklärte auf Vorhalten des Vortragenden, die Summe hoch zu bezahlen, daß er erst mit seinem Auftraggeber reden müsse. In der Verhandlung selbst kam die große Empörung der proletarischen Zuhörer über die Zustände schon zum Ausdruck. Der Arbeiter selbst sprang während der Verhandlung auf und rief empört: „Das ist der Dant des Vaterlandes! Ich habe keinen Kinder zu ernähren und nun läßt mich der Kaiser auf die Straße jagen!“

Achtung, Leuna-Arbeiter, Leuna-Angestellte!

# Meister Stein schreibt aus der UGGN

Es soll uns niemand beunruhigen, daß es uns hier „lo schlecht geht“ — Wir sind Holz, am Aufbau des Sozialismus mitzuhelfen

Bresnitz/Ural, 19. August 1931.

Lieber Genosse Kurt!

Dein letzter Brief und Deine Karte gingen mir mit dem Post genaugen Tage, das ist nicht verdummelnd, denn Bresnitz liegt 3000 Kilometer östlich von Moskau. Mit Freude stellen wir alle fest, daß es dir auch dortwärts geht. Wir glauben es gern, daß die Sozialisten in einer sehr bedrückten Lage befinden. Die Arbeiterklasse muß sich für den folgenden Winter abmühen. Die Sozialisten haben sich wieder an der Arbeiterschaft, nur mit dem Hintergedenken, daß der billige Judea demnächst den Ural fand, sich nach seinem Heimat aufhängen, während die SPD-Quasile immer noch einen Versuch für andere machen.

Da schreibst du, daß die Leuna-Lehnen über den fünfjährigen Plan der chemischen Industrie der Sowjetunion referiert. Das hätte ich gerne einmal gehört. Aber weißt, was er da verzapft hat. Vom sozialistischen Aufbau können wir nichts machen. Wir sind Holz, die Sozialisten und Genossen sollen mal herüberkommen in das Baren- und der Arbeiterklasse, aber nicht nur als Delegierte, sondern sie sollen einmal mitarbeiten in Sibirien, im Don- oder Dnjepr-Gebiet.

Wesapfen sie etwa die Ansicht, daß der fünfjährige Plan der Sowjetunion nicht erfüllt wird? Dann können wir die Herrschaften selber lauter in den Finger. Es herrscht bei uns über alle eine ungeheure Begeisterung bei der Durchführung des fünfjährigen Planes. Freilich gibt es auch Mangel bei uns, die werden in Verfammlungen behandelt und dann abgestellt. Alles geschieht öffentlich, alle Angelegenheiten, alle Arbeitsfragen werden vor der ganzen Belegschaft erörtert. Betriebsleitung und Direktion ist stets dabei.

Hier herrscht ein Fortschrittswahn, hier werden die besten Bildungsgenossen, hier kommt es nicht auf die Unschicklichkeit, sondern auf die Ehrlichkeit des Einzelnen und auf die Ehrlichkeit aller an.

In den Verfammlungen werden stets nützliche Vorschläge gemacht. Das Arbeitstempo wird von den Stoffbrägen, die aus den besten revolutionären Elementen bestehen, festgelegt. Alle Arbeiter sind mit dem Schichtarbeiter aus nachstufen, ja sogar diese zu überwinden und sehr oft mehr die Arbeit über fertig als von den gewöhnlichen angenommen wurde. Es herrscht eine Antreiberei in unseren Betrieben. Die russischen Arbeiter müssen sehr gut, daß sie nicht den Nutzen davon haben, wenn die Betriebe schnell fertig werden.

Es früher der fünfjährigen Planen vollendet ist, um so eher die materielle und kulturelle Standard der Bevölkerung.

Genosse Kurt, besinne dich, wie sich in die Verhältnis nicht einbringen können. Mit primitiven Werkzeugen wie hier und dort noch gearbeitet werden. Es fehlt viel an modernen Hebezeugen. Es ist nicht so, wie im Leuna-Werk, daß man telefonisch anruft: „Ich brauche dies und das“, und dann wird es gebracht. Ja, es hat auch übertriebene Leute unter den deutschen Monteuren gegeben, die die Meinung waren, wenn sie zurück nach Deutschland gehen, dann werden in der Sowjetunion die Fabriken stehen bleiben. Die wenigen einzigen Monteure sind abgehauen, die Fabriken gehen trotzdem weiter und die Produktion wird gesteigert!

Schließlich haben wir uns alle hier gut eingelebt. Wenn Lehnen nach meiner Ansicht im „Kolossal“ schrieb: „Kun wird der Meister Stein nicht aus dem Sowjetparadies berichten“, — kann man er sich höchstens nur selbst lächerlich machen. Ich habe nicht aus einem Paradies berichtet, und kann das auch noch nicht. Aber das eine steht fest, daß, wenn man schon den Versuch Paradies anzuwenden will, ein Paradies geschaffen wird!

Auch in der Landwirtschaft macht die Sowjetunion riesige Fortschritte. Die Anbauflächen für Getreide, Kartoffeln, Gemüse werden immer größer. Die Erträge werden angestiegen. Die Viehhaltung wird sehr schon verbessert worden. Hier in unserer Gegend war im vorigen Jahr noch kein Ackerland vorhanden, kein Schilgras, keine Gärten. Jetzt haben wir zwei Güter mit 400 und 370 Hektar, mit einem Ackerbesitz von je 300 bis 350 Hektar. Die Schweinezucht wird im Frühjahr 1932 begonnen. Es machen landwirtschaftliche Kooperativen aus der Erde.

Die Befragen uns hier nicht über unsere Lage. An Lebensmitteln vermehren wir Schweinefleisch, Schmelz und Wurst. Kartoffeln gibt es auch noch wenig. Dafür gibt es Koneronen, Hühner, Kaviar und die verschiedensten Früchte. Brot gibt es zwei Sorten, weißes und schwarzes. Brot ist übergenug da, desgleichen Butter, Käse, Fisch, Schokolade, Kaugummi, Tee, Kaffee, Mehl und Obst. Es soll uns in Deutschland niemand beunruhigen, daß es uns hier „lo schlecht geht“. Die deutschen Monteure, die zeitweilig hier sind, müssen zugeben, daß sie noch nie so viel Butter auf dem Tisch hatten, als hier in Bresnitz.

Die Sozialisten haben gerade Urteile, über Rußland zu reden und zu meckern, was noch nicht alle verkraftet ist. Sie sind doch mit dem besten Willen nach Rußland einen langen Bürgerkrieg durchmachen mußte, und sie sind doch auch daran schuld, daß in den kapitalistischen Ländern Millionen von Erwerbslosen hungern, denn sie flügen ja den Kapitalismus.

Die russischen Arbeiter müssen, für was und für wen sie arbeiten, und vor allen Dingen, was die russischen Studenten in ihrer Heimatzeit erfahren die Lehren in Urlaub, sondern sie gehen in die Produktionsprozess und helfen in den Betrieben mit. Eine ungeheure Begeisterung bringen diese jungen Menschen mit. Die UGGN braucht um ihre Zukunft nicht bange zu sein. Ich behaupte lieber, daß der deutsche Geist und die deutsche Intelligenz von den Zeiten überflügelt wird. Die russischen Arbeiterstudenten sind nicht beunruhigt, was die deutschen Studenten. Die Russen können ihr eigenes Denken in immer höher konzentrieren.

Alle Deutschen, die wir hier sind (50), sind froh, mitarbeiten und mitgehen zu können, den Sozialismus aufzubauen und damit den Sturz des Kapitalismus in den anderen Ländern zu beschleunigen.

Ein Freund meines Schwiegereltes schrieb mir aus Deutschland, daß das sozialistische „Kolossal“ verschiedene Heftartikel über mich brachte. Das kann ja nicht anders sein. Die Politik der SPD ist ja nichts anderes als Lüge und Hege.

Zu mühsel erfahren, wie wir und wo wir alle arbeiten? Mein Schwager und mein Schwiegereltes sind in der Ammoniumsulfatfabrik und haben die mechanische Werkstatt eingerichtet. Der Werner ist im bautechnischen Zeichenamt beschäftigt. Der Günther hat sich umgestellt und ist im Laboratorium für Baumaterialprüfung. Gerda, meine Nichte, ist im chemischen Laboratorium. Also, wie Du siehst, ist alles in bester Ordnung. Die Kinder lernen vor allen Dingen fleißig russisch, sie bereiten sich zur Aufnahme auf die Hochschule vor, die sie unentgeltlich besuchen können. Der kleine Wolfgang hat den

Rüstet zur

# Mansteid-Konferenz!

Kameraden, rüstet sofort in den Betrieben besorgte zur Mansteid-Konferenz am 13. September in Helfers, „Waldhühner“. Es spricht auf dieser Schachtkonferenz der Kamerad Albert Pant vom Hauptverband des Einheitsverbandes der Bergarbeiter.

Bogel abgeholfen. Er hat an dem Tage, an dem er zur Schule angemeldet wurde, drei Monate Ferien bekommen. Er spielt und tollt mit den russischen Knaben und Mädchen herum.

Jeden letzten Tag haben wir frei, da streifen wir im Walde herum oder legen im Sande des Kama-Fußes oder wir haben in der Kama. Die Kama ist hier so breit wie die untere Elbe bei Gesebach. Der Strom ist schneller als die Elbe. Sedenfalls haben wir alles, was wir wünschen, gelund find mir auch. Viele Grüße an die mit bekannten Leuna-Kollegen.

Genossin die besten Grüße an Dich selbst und die SPD- und KPD-Genossen.

Dein

Wihelm Stein und Familie.

Rote Selbsthilfe ist die Tat!

# Formiert die rote Hungerarmee!

Kampfpappell des Bezirks-Erwerbslosenvereins an alle von Unterfütungs-, Renten- und Lohnraub bedrohten Schichten der werttätigen Bevölkerung

In einer gutbesuchten Sitzung des Bezirks-Erwerbslosenvereins in Halle, an der gleichzeitige Vertreter der größten Stempelstellen des Bezirkes und Mitglieder der Kreis-Erwerbslosenvereine teilgenommen, wurden die Arbeiter und Aufgabenden bis zur großen Bezirkskonferenz der Erwerbslosen am 18. Oktober festgelegt. Einmütig kam in der Diskussion zum Ausdruck, daß stärker als bisher der Kampf der Erwerbslosen gegen weitere Hungermaßnahmen organisiert werden muß. Die Beschlüsse des Bezirks-Erwerbslosenvereins und der Internationalen Konferenz wurden bekräftigt. Eindeutige Beschlüsse wurden gefaßt, die den Erwerbslosenvereinsvereins zugestimmt wurden. Nachfolgender Kampfpappell wurde einstimmig angenommen:

## Genossen! Kameraden!

Kampfpappell verurteilen die Kapitalisten mit ihren national- und sozialistischen Parteien die kapitalistische Krise erfolglos zu mildern. Woche für Woche hegeit es Hunger- und Noterordnungsbeschlüsse, mit denen Hilfe den Ausgebeuteten und Unterdrückten die letzte kümmerliche Rente der Unterfütung und Lohn gestürzt und das letzte Stück Brot vom Tische genommen werden soll.

Haupt- und Arkenunterstützung sollen auf die Säbe der Wohlfahrtsunterstützung herabgedrückt werden. Das bedeutet generellen

## Alle Funktionäre der KPD u. RGO

müssen die Nummer 20 der „Hungerarmee“ lesen. Hier werden die Beschlüsse der Internationalen Erwerbslosenkonferenz veröffentlicht. Die Reorganisation der Erwerbslosenbewegung muß durchgeführt werden. Alle Genossen müssen die Beschlüsse lesen und mit durchführen helfen. Befolgt auch bei euren Erwerbslosenvereinsvereins die Zeitung.

Abbau der Arbeitslosenversicherung überhaupt. Alle Cassen sollen mit Hilfe von Noterordnungen der Gemeinden, die unter den Cassen zusammengebracht, aufgehoben werden. Die Löhne der Arbeiter und Angestellten in den Gemeinden werden unter aktiver Mitwirkung der reformwilligen Lohnabbaubewerkschaften gestürzt!

Alle diese ungeheuren Pläne müssen die Millionen von Betriebsarbeiter, Erwerbslosen, Rentner und alle übrigen Ausgebeuteten, Unterdrückten und vom Kapital entsetzten Schichten von leidenschaftlichen Kampf herausfordern, wenn sie alle nicht ins höchste Elend verfallen wollen. Der Kampf der Erwerbslosen und aller Ausgebeuteten muß ein allumfassender sein.

Der Betriebsarbeiter von heute kann schon der Erwerbslose von morgen sein! Die Kapitalisten vermeiden, um ihr bankrottendes System aufrechtzuerhalten und leben zu können, Zehntausende von Existenzen und geben sie dem Hungertode preis.

## Rote Selbsthilfe auf der ganzen Linie ist die Lösung!

Vor der Walle des werttätigen Volkes steht heute die Aufgabe des Kampfes um das nackte Leben. Die Millionen Erwerbslosen, Wohlhabenden und Rentenempfänger müssen kämpfen, wenn sie nicht Hungers sterben wollen. Der kleine Mittelstand muß kämpfen, wenn er sich nicht vollständig an den Bettelstab bringen lassen will. Die Betriebsangestellten, die Arbeiter, die kleinen Angestellten und die unteren Beamten, die nicht mühsen sind, sich für einige Beihilfen ausbeuten zu lassen, müssen kämpfen. Keine Stempelstelle ohne arbeitsfähigen Erwerbslosenausgleich als Einheitsfrontorgan aller Erwerbslosen. Durchführung der Be-

schlüsse des Bezirks-Erwerbslosenvereins, das ist der Weg zur roten Selbsthilfe. Geheiligten Betrieb des Organs der Erwerbslosen „Die Hungerarmee“. Massenwahl von Delegierten zur Bezirkskonferenz der Erwerbslosen am 18. Oktober in Halle. Einberufung von Delegierten der Betriebsarbeiter und Mittelständigen zur Organisation des Kampftempels!

Streik gegen den Lohn- und Unterfütungsraub. Her mit dem geordneten Lohn und der gerechten Unterfütung. 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich! Massenkollektariat bei Gemittlerungen! Gewöhnung der vollen Miete für alle Erwerbslosen und ausreichende Unterfütung, das ist rote Selbsthilfe!

Proletarische Offensive gegen kapitalistische Hungeroffensive. Kampf für Arbeit, Brot und Freiheit, das ist rote Selbsthilfe! Rote Selbsthilfe heißt: An jeder Stempelstelle, Erwerbslosenausgleich und breite Vertrauensratkörper auf der Grundlage der revolutionären Einheitsfront zu schaffen!

Rote Selbsthilfe heißt: Die revolutionäre Einheitsfront zwischen Betrieb und Stempelstelle herstellen, heißt die Millionen organisierter Gewerkschaftler gegen den Unterfütungsraub in den eigenen Reihen zu mobilisieren!

Rote Selbsthilfe heißt: Kampf für Herabsetzung der Mieten, Gas- und Strompreise, für gute ausreichende Volkshauswirtschaft, gegen die Naturalunterfütung, die die Bourgeoisie will!

Rote Selbsthilfe, das ist der tägliche Kampf gegen Hunger, die Arbeitslosigkeit und den Falschismus, gegen Unterfütungsraub und Lohnraub für die Sicherung der Lebensgrundlagen der Werttätigen, für den Arbeitsbeschaffungsplan der RPD, für den Sozialismus! Rote Selbsthilfe ist Kampf der Armen gegen die Reichen!

## Die Pleitepolitiker vom DMB

Die Metallarbeiterchaft bereitet den DMB-Bonzen eine Niederlage nach der anderen. In den Betrieben sind die Lohnabbauer und Streikbrüchler schon lange unter dem Joch der DMB-Bonzen. Die Bonzen werden einmal den Betrieb gemacht, eine Betriebsversammlung durchzuführen. Lange Zeit hatten sie die Finger davon gelassen, weil die Betriebsräten die Herren Bonzen immer mächtig auf den Trab brachten. Die Belegschaft der Firma Spang, Diemig, sollte daran glauben. Die Ortsverwaltung des DMB Halle beriet nach dem Lokal „Deutsche Elbe“ am Mittwoch, dem 26. August, eine Belegschaftsversammlung ein mit der Tagesordnung: Die Frauarbeit in der Metallindustrie und Aussprache über die Betriebsverhältnisse.

Freud schrieben die Bonzen auf der Einladung, daß gerade jetzt in der Zeit der Rationalisierung die Versammlung dazu beitragen werde. Aufklärungen und Anregungen für die Kollegen zu bringen. Die Bonzen schickten die Spang-Proleten nach ziemlich dumm ein, daß sie glaubten, diese würde auf ihrem Reim gehen.

Der Referent der Ortsverwaltung blieb allein auf weiter Flur. Nicht ein Kollege hat die Versammlung besucht. Die Spang-Proleten müssen also, wer die kapitalistische Rationalisierung befeuert hat. Es bedarf durch die Bonzen feierlicher Aufklärung.

Ein Stettiner erlitt der Oberboze Köhler eine gehörige Pleite. Einzelne Mitglieder bedien ihn so zu, daß er genug hatte. Jetzt muß er wieder aufpassen. Demgemäß schrieb die „Mansfelder Volkszeitung“, daß die Kommunisten ihren Ausschluß aus dem DMB provozieren. An Wirklichkeit leben die Bonzen die Zeit heranziehen, mo sie aus den Gewerkschaftsvereinigungen genau so hinausgeworfen werden wie aus den Betriebsvereinigungen. Deshalb verurteilen sie durch Ausschüsse, durch Spalterterror den manchen Einfließen der Demagogie zurückzunehmen. Das wird den Pleitepolitikern nicht gelingen.



Ein gut fabrikat behält immerdar seine Freunde, daher wächst täglich die Zahl derer, die da freudig rauchen die Cigarette KURMARK ständig macedonisch





# Sparkasse des Saalkreises

Hauptstelle: Halle a. S., am Stadttheater  
**35 Nebenstellen**  
Wir dienen dem Volke

Beleuchtungskörper, Apparate für Gas und Elektrizität  
Bequeme Zahlungsbedingungen

## Stadt-Geschäft Halle G. m. b. H.

Fernruf 25654 — Große Ulrichstraße 54

## Färberei Naumann & Co.

Jacobstraße 39

# Lebensmittel?

Nur im Konsumverein, im **AKV**  
60 Verteilungsstellen ★ Jede Arbeiterfamilie muß Mitglied sein!

## August Thurm's Nacht.

Neißestraße 10  
empfehlen Bier- und Weinweinen

## Wolff in Halle

beruht man bei angenehmen  
und preiswerten Speisen?

## Im Café Freischütz

Lebhaft & überaus, früh und mittags  
12 Uhr bis 1 Uhr nachts geöffnet. Spätmittags  
bis 3 Uhr u. Sonntags bis 2 Uhr nachts geöffnet.

## Betten-Graf

Lebendes Spielzeug für alle  
Kleider, Schuhe, Hüte, Bekleidungs-  
Materialien, Marktplatz Nr. 11

## Franz Conrad

Kolonialwaren, hausliche Waren  
Zorstraße 28

## Marta Hölzer

KOLONIALWAREN  
Kleinstraße 16

## ANNA RICHTER, Lebensmittel

Spezialität: Preiswürdige Waren  
24, Hirschgasse 18

## R. Donnerstag

alle Lebensmittel  
Steinstraße 5

## Im Hotel „Weltkugel“

am Bahnhof  
läßt man am besten!

## „Lindenhof“

Cröllwitzer Straße 15  
Treff der organisierten  
Arbeiterschaft

## M. Schellenberger

Kolonialwaren, Speis, hausliche Waren,  
waren, Brückenstraße 99

## E. Weidlich

Lebensmittelanlage, hausliche Waren  
Hirschenstraße 7

## Immer gut und am billigsten

BRUNO PARIS  
Halle a. S., Markt 1  
alle 5. u. 10. u. 15. u. 20. u. 25. u. 30. u. 35. u. 40. u. 45. u. 50. u. 55. u. 60. u. 65. u. 70. u. 75. u. 80. u. 85. u. 90. u. 95. u. 100. u. 105. u. 110. u. 115. u. 120. u. 125. u. 130. u. 135. u. 140. u. 145. u. 150. u. 155. u. 160. u. 165. u. 170. u. 175. u. 180. u. 185. u. 190. u. 195. u. 200. u. 205. u. 210. u. 215. u. 220. u. 225. u. 230. u. 235. u. 240. u. 245. u. 250. u. 255. u. 260. u. 265. u. 270. u. 275. u. 280. u. 285. u. 290. u. 295. u. 300. u. 305. u. 310. u. 315. u. 320. u. 325. u. 330. u. 335. u. 340. u. 345. u. 350. u. 355. u. 360. u. 365. u. 370. u. 375. u. 380. u. 385. u. 390. u. 395. u. 400. u. 405. u. 410. u. 415. u. 420. u. 425. u. 430. u. 435. u. 440. u. 445. u. 450. u. 455. u. 460. u. 465. u. 470. u. 475. u. 480. u. 485. u. 490. u. 495. u. 500.

## Möbel

bei O. Bernhard  
Herrenstraße 19



Bei **KARSTADT**  
kaufen, heißt  
gut und billig  
kaufen!

## Kathreiners Malzkaffee

ist billig, nahrhaft und darf  
in keinem Haushalt fehlen!

## Gebr. Kroppenstädt

Möbelfabrik — Große Märkerstraße 4  
Auerst günstige Zahlungsbedingungen

## Verdingungs-Anstalt Willy Luge

Strubenbergstraße 7 — Geschäftsstelle des deutschen  
Begründer-Verbindungsvereins

Vertriebs-Apparate u. Zubehör  
Schreibmaschinen  
auch gebrauchte, häufig am Lager  
— **Große Wilian** —  
Waffenhausweg Nr. 3

## Radio-Achtel

Günstigste Teilzahlung  
Marktswinger 18, Tel. 2344

## Drogerie Engel

Bühler Weg 66, an der Rademacher-  
Färberei — Photo — Selbe

## Bevorzugt Fuffes- Bananen

Röhmaschinen-Reparaturen  
nur bei Hans Gollig  
Lanchfäbriker Straße 8  
Reparaturen im Wandel an Maschinen

# Haflema

Hallesche Fleischsalat- u. Majonaisen-  
fabrik G. m. b. H. — in Qualität  
Jakobstr. 25. Ruf 31288  
und 327 09

Das Haus der guten Qualitäten und der billigen Preise

## Brummer & Benjamin

Halle, Große Ulrichstraße 22-25, Rannischer Platz

## Trinkt gute Milch der Halleschen Molkerei

Reserviert 5

Koche, brate, backe elektrisch! Kauft nur in  
Fachgeschäften

## Obst-Spezialgeschäfte

Berliner Straße — Bernburger Straße — Königsstraße  
**Wilhelm Pfeiffer**

## Wäscherei, Plätterei, „Eleganz“

Reserviert 84185

## N. Lindemann

Inh. Carl Hofmeister

## Trinkt Freyberg- Brau!

Reserviert 84185

## Flugplatz-Kasino

Inh. Karl Bessler  
Ausflugsort-Verkehrslokal

## Möbel

Geschmackvolle  
Wohnungseinrichtungen  
zu bekannt billigsten Preise  
Gebr. Jungblut  
Halle a. S.  
Albrechtstr. 37

## Sepp Zimmermann

Naturheiltuniger  
Friedrichstr. 13

## Otto Wibrich

Fleisch- und  
Wurstwaren  
Glauchaer Str. 28

## Gustav Bauer

Liebenauer Straße 172  
Welpoliten, Zigarren, Mehl, Zucker,  
Café, Obst, Gemüse

## Do ist man am besten?

Bei Strohs Anholer  
Krausiger Straße 54 (am Marktplatz)

## Karl Preuß

Zigarren, Zigaretten,  
Glauchaer Straße 79

## Afred Pfautsch

Stempel- und  
Große Nikolaistr. 6

## Willy Treßlich

Röhmaschinen-  
Reparaturen  
Lanchfäbriker Straße 8

## Wettin

Reserviert 84185

## Albert Glaser

Bäckerei  
Königsstraße 73

## II. Fleisch- u. Wurstwaren

**Otto Nilius**  
Trothaer Straße 98

Kauft nur bei  
unseren Inferenten!

## „Engelhardt-Biere“ überall

Genossenschaftler!  
deckt Euren Bedarf  
im eignen Geschäft!

# Döllnitzer Mühlenwerke

ff. Weizen — Roggenmehl

## Kaufe bei **J. Lewin**

Markt 3-7  
Hallesche Essig-Fabriken G. m. b. H.

Reserviert 83646

## Barbara - Drogerie

Märkerstraße 104  
330 48 Farben, Seifen, Toilet, Drogerie

## Karl Conrad

Materialwaren u. ff. Hausgeschäfte  
Merseburger Straße 110

## Max Elstermann

Brotd- und  
Wurstwaren  
Raffineriestraße 7

## Hugo Grimm

Fleisch- und  
Wurstwaren  
Raffineriestraße 36

## Hans Mallon

Lebensmittel  
Steinweg 1

## Willy Strunk

Bier- und  
Wurstwaren  
Steinweg 1

## Walter Asmus

Lebensmittel,  
Wurstwaren,  
Waffenhausweg Nr. 3

## Walter Heide

Landwirtschaftl.  
Lebensmittel  
Dieksauer Str. 17

## Karl Dietz

Lebensmittel,  
Wurstwaren,  
Dieksauer Str. 13

## Walter Titze

Lebensmittel  
Dieksauer Str. 17

## Walter Asmus

Lebensmittel,  
Wurstwaren,  
Waffenhausweg Nr. 3

## Maria Postwa

Lebensmittel,  
Wurstwaren,  
Waffenhausweg Nr. 3

## Benzin Petroleum

Deutsch-Amerikanische  
Petroleum-Gesellschaft

## SCHUHWAREN

**Friedrich mit Leipziger**  
Str. 3  
**Oehlschläger**

Kreb & Co., Bettfedern-Reinigung  
Pflanzhöhe 4

Al. Gabner  
Automobil- und Zugmaschinen-Reparatur-  
Werkstatt  
Halle a. d. S., Barbarastr. 2, Tel. 29521

Kampf gegen die Kirche  
ist Kampf für den Sozialismus!  
Werdet Mitglied des Verb. Prof. Freidenker

Molkerei Nienberg empfiehlt ihre Produkte  
in bester Qualität

Schuh-**ZADEK** Nachl.,  
Steinweg 46

Gustav Polzin  
Auto-Reparat.-Werkstatt u. Transport-  
Werkstatt  
Halle a. d. S., Markt 1, Tel. 146 09

Josef Ganter / Auto-Werkstätten  
Torstraße 31 / Telefon 32677

## Chokoladen u. Zuckerverwaren

**Tornow**, Leipziger Str. 82  
Die beliebige Waagequelle

## Sonnenmann, Neandl Str.

Das gute **Rebeck Bier!**

## Egt "Müller-Brot"

Reserviert 84185

## Café Burghof

Paradeplatz 1 — Joh. H. Straße  
Tägliche Stimmungsmusik  
Angenehmer Familienausthalt

## Tabak-Ecke

Merseburger Straße 20  
Zigaretten, Zigarren, Tabake

## Naturheil- Institut **H. KUNTZ**

Schmerstraße 3

## Halle-Cröllwih

Lebensmittel  
u. Kohlen

## A. Rinter

Weißburgerstr. 1

## Molkerei Trotha, Telef. 26486

Wettin



Wie kommen wir aus der Not und dem Elend heraus?

Hunger — der kapitalistische „Ausweg“



Unternehmerbetrug: Überlastete Wirtschaft — Soziales Elend

Bergangene Woche wurde den Bergarbeitern auf verflochtenen Straßen in der Bohmitze eine Broschüre „Warum arbeiten wir?“ überreicht. Diese Broschüre soll die Antwort der Unternehmer auf die Frage nach den Ursachen der Hunger- und Arbeitslosigkeit sein. Darin zeigen die Unternehmer, so wie sie es verstehen, den Ausweg aus der Krise auf.

Unternehmerprofit gibt es nicht

In der mit bunten Illustrationen reich versehenen Broschüre wird zuerst die Verteilung der Kosten und Preise aufgezählt. Die Unternehmer schreiben: „Die Käufer der Betriebe laufen nur, wenn die erzeugten Waren genügend Absatz haben. Dafür ist der Warenpreis entscheidend. Er kann nicht willkürlich festgesetzt werden, sondern richtet sich nach den Kosten, die der Unternehmer für die Herstellung der Waren ausgeben muß. Die Preise hängen also von den Kosten ab.“ Und nun wird durch eine kurze Skizze illustriert, wie sich die Kosten zusammensetzen. Es wird angegeben: Kapitaldienst, Zinsen, Löhne, Gehälter, soziale Abgaben, Steuern und Tribute. In Prozenten ausgedrückt betragen die Löhne und Gehälter zusammen 18 Prozent der gesamten Kosten, die Ausgaben für Steuern und soziale Kosten 16,3 Prozent und der Zinsdienst für das Kapital 12,9 Prozent der gesamten Kosten. Besondere Beachtung verdient die Angabe der Kosten für den Profit, denn

ohne Profit reicht bekanntlich kein Scherzchen. Mit dem Hinweis darauf, daß die Ausgaben für Gehälter und Löhne über 70 Prozent der gesamten Kosten betragen, will die Broschüre den Kaufmann führen, daß es durch Herabsetzung der Löhne und Gehälter möglich ist, einen Preisabdruck zu bewerkstelligen und dadurch die Wirtschaftskrise zu überwinden. Die Tatsache, daß die in Preismonopolen veranschlagten Kapitalisten die Preise ohne Rücksicht auf die Produktionskosten und ohne Rücksicht auf die vorhandenen Absatzmöglichkeiten hochhalten, wird in der Broschüre einfach nicht erwähnt.

„Hinweg mit den sozialen Abgaben!“

Eine weitere Seite nimmt zu den Abgaben der Unternehmer in Form von Steuern und Sozialbeiträgen Stellung. Die Aufzählung der Unternehmer wird in folgendem Gedicht zum Leben gegeben: „Eint war schäfer der Beter Staat, — Es gab keine Kinder — Heute ist er fett und satt, — Wie es uns geht, — Das heist ein Blinder, — Wenn der Staat ein wenig lobt, — Ist die Wirtschaft leicht entlastet. — Stellt die Arbeiter ein, — Senkt die Preise und laßt ein. — Natürlich will die Unternehmer nicht begreifen, daß der Staat unabhängige Millionen für die mehr, Polizei, Militär, Kirchen, Schulen, Kirchen und Subventionen an die Unternehmer ausgibt. Sie sind lediglich beglückt, daß der Staat Ausgaben sozialer Natur im Interesse der wertigen Bevölkerung leistet. Darüber hinaus behaupten sie, daß die Ausgaben für Polizei, Kirche usw. ausschließlich vom Volke, nicht aber von den Kapitalisten getragen werden sollen.“

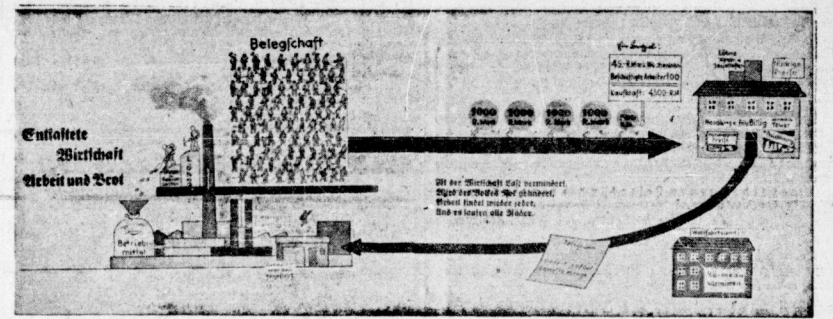
„Überlastete und entlastete“ Wirtschaft

Das tollste Betrugsstück ist in der Broschüre ein zweifaches farbige Bild, das oben die überlastete Wirtschaft mit dem sozialen Elend als Folge und unten die entlastete Wirtschaft mit Arbeit und Brot als Folge darstellt. Die zwei Bilder, die wir im Rahmen unseres Artikels veröffentlichen, sind der Klarheit entnommen.

Wie dem ersten Bild: „Überlastete Wirtschaft — Soziales Elend“ schaut die Unternehmer folgendes: hohe Löhne, hohe Ausgaben für Steuern und Sozialkosten haben eine Schwächung der Betriebsmittel, hohe Preise, Arbeiterentlohnungen und Verschärfung der Krise zur Folge. Vor dem Wohlstandamt drängen sich die Unterhaltungsminister und der Kaufmann in gedrungenen, keine Waren teuer zu verkaufen und nicht unter der Last der Steuern und Sozialabgaben zusammen und ist außerhalb, Befehlungen zu machen. Das zweite Bild: „Entlastete die Wirtschaft — Arbeit und Brot“ behauptet: Sobald die Arbeiter sich mit einem Lohnbau einverstanden erklären, sobald die sozialen Ausgaben der Unternehmer gesenkt sind, ist die Wirtschaft in der Lage, billiger zu produzieren. Der Kaufmann macht doppelte Befehlungen, weil er für einen niedrigeren Preis seine Waren absetzen kann. Die Erwerbslosen werden restlos wieder eingekleidet. Das Wohlstandamt ist gewonnen, keine Worten zu schilfern, weil keine Unterhaltungsbedürfnisse vorhanden sind. Wiederum ist jedes Wort eine bewußte Lüge. Die Folge eines Lohnabbaus und einer Senkung der sozialen Kosten führt keinesfalls zu einer Bekämpfung der Wirtschaft, denn die Unternehmer denken nicht daran, die auf diese Weise frei werdenden Gummis zur Senkung der Verkaufspreise zu benutzen. Lohnabbau führt genau so wie die Nationalisierung im kapitalistischen System lediglich zur Steigerung der Unternehmerrückgewinnung.

Das und nur das allein ist das Ziel ihrer Lohnpolitik, die sie mit Unterstützung der verräterischen Gewerkschaftsbürokratie durchführen und auch der Zweck der Broschüre „Warum arbeiten wir?“. Der Lohnabbau in den Betrieben ist ein Teil der „Nationalen Selbsthilfe“, das heißt des Hungers und des Elends, das die in Deutschland noch herrschenden dem Volke aufzubürden, um wenigstens noch eine zeitlang sich an der Macht halten zu können.

Unternehmerbetrug: Entlastete Wirtschaft — Arbeit und Brot



Kommunismus, die einzige Rettung

Die Fabriken, Gruben, Domänen müssen Gemeingut werden und im Dienste der sozialistischen Planwirtschaft stehen

Das in der Unternehmerbroschüre „Warum arbeiten wir?“ abgedruckte Gedicht „Michel und Grete oder ohne Kapital gehts nicht“ hat einen sehr durchsichtigen Zweck. Es ist an die Adresse aller Arbeiter gerichtet, die für die Sozialisierung der Betriebe kämpfen, im Kommunismus die einzig mögliche Rettung sehen. Das Gedicht behauptet, das Kapital sei für die Wirtschaft bestes, wie die Kuh für den Landwirt. Schlachtet man die

Michel und Grete

oder: Ohne Kapital gehts nicht

Michel sagt zu seiner Grete: Schützen nur den fröhlich die Späde, Werdes immer müd und matt, Das hab' ich nun endlich satt!

Leh' uns schlachten unsere Kuh und die Hühner auch dazu. Denn denn haben wir zu essen, Und die Not ist schnell vergessen.“

Doch der Landwirt Heinrich Freund, der es gut mit beiden meint, ruft: „Ihr habt ja keine Ahnung, Hört zuerst noch meine Warnung.“

Nur solange noch lebt die Kuh, Schlaft ihr in guter Ruh, Nur solange das Huhn sich regt, Es euch täglich Eier legt.“

Aber molle ihr heut' sie schlachten, Werdet ihr vergebens trachten, Ruch der Milch und noch dem Ei, Damit ist es denn vorbei.“

Die Moral von der Geschichte: Schlachtet den Ernährer nicht! Behüt: Schmalhans Küdenmeister, Als das Ganze geht kopfsteil!

Was dem Bauern sein Getier, — Pferd und Huhn und Kuh und Stier —, Ist dem Volkswirt allzumal, Das geschähtet „Kapital“.

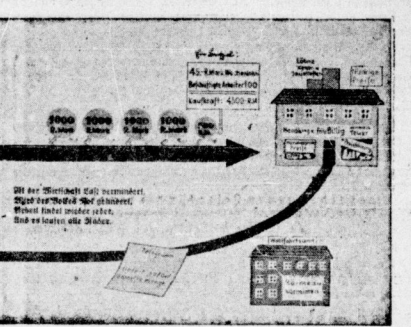
(Aus der Unternehmerbroschüre „Warum arbeiten wir?“)

Diese Löhne werden nicht abgebaut

Die „Neue Leipziger Zeitung“ bringt in ihrer Ausgabe vom 2. September eine Aufzählung aller der Gehälter der Direktoren und Generaldirektoren und die Höhe der Aufsichtsratsentnahmen. Diese Aufzählung lautet:

Die Generaldirektoren-Gehälter	
Generaldirektor des Siemens-Konzerns	800 000 M.
Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie	600 000 M.
Generaldirektor des Agac-Konzerns	575 000 M.
Generaldirektor der IG Farben-Industrie	500 000 M.
Generaldirektor des Stahlwerks	400 000 M.
Rechtsanwalt der Deutschen Bank	350 000 M.
Direktor der Krupp AG	120 000 M.
Direktor des Röhren-Vereins	110 000 M.
Generaldirektor der Dörlsch'schen Brauerei	250 000 M.
Direktor des Stahlwerksverbandes	180 000 M.
Direktor der Reinigten Textilwerke	180 000 M.
Die Aufsichtsratsentnahmen	
Reinigte Glasstoff-Fabriken	680 000 M.
Alle Bergbau AG	171 000 M.
Berliner Handelsgesellschaft	139 000 M.
Commerz- und Privatbank	236 000 M.
Bank für Sozialwesen	360 000 M.
Deutsche Bank	677 000 M.
Disconto-Gesellschaft	486 000 M.
Dresdner Bank	263 000 M.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt	290 000 M.
Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hyp.	140 000 M.

Unternehmerbetrug: Entlastete Wirtschaft — Arbeit und Brot



Kommunismus, die einzige Rettung

Die Fabriken, Gruben, Domänen müssen Gemeingut werden und im Dienste der sozialistischen Planwirtschaft stehen

Kuh, vernichtet man das Kapital, so haben die Menschen nichts zu fressen und müssen untergehen. Wir wissen, daß auf die marxistisch geführte Arbeiterschaft die reichlich maie Theorie der Unternehmer keinen Eindruck machen wird. Die Unternehmer injizieren auf die Dummheit der zurückblühenden Arbeiter, doch auch hier werden sie bestimmt feinen Sündenbock gewinnen können.

Was wollen wir, die wir mit Recht die Entlohnung der Betriebe und ihre Überführung in den Besitz der Allgemeinheit als die einzig mögliche Rettung begreifen?

Wir wollen die Kuh nicht schlachten, wir wollen lediglich ihren anderen Besitzer geben, denn der bisherige Besitzer, nämlich der Privatkapitalist, ist nicht mehr imstande, die Kuh ausreichend zu ernähren. Die Kuh wird von Tag zu Tag magerer und leidet eines schönen Tages, wenn sie nicht auf dem schnellsten Wege in eine bessere Fütterung kommt.

Niemand von uns hat die Absicht, das Kapital, das heißt die Betriebe, die Gruben, die Domänen zu zerstören. Das Prinzip der Sozialisten besteht das gerade Gegenteil. Die Arbeiterklasse unter Führung der kommunistischen Partei übernimmt die Betriebe und baut sie aus.

Karl Marx hat in dem „Kommunistischen Manifest“ die Entlohnung der Dinge klar aufgeführt:

„Die Bourgeoisie ist unfähig zu herrschen, weil sie unfähig ist, ihren Klassen die Kräfte zu ersetzen, die innerhalb ihrer Elfenbeintürme zu liegen. Weil sie gezwungen ist, ihn in eine Lage herabzulenken zu lassen, wo sie ihn ernähren muß, statt von ihm ernährt zu werden... Der Untergang der Bourgeoisie und der Sieg des Proletariats sind gleichvermeidlich.“

Weil die Arbeiter einfach a u f z u h a n d e sind, mit noch weniger Gohn ausgestattet, wenn sie nicht suchen wollen, wie sie leben, ihre Kräfte und Kräfte dem langjahren Hungererbe ausgliedert werden, und weil obenstehend auch ein noch so großer Lohnabbau keinesfalls zu einer Überwindung der Krise, sondern zum geraden Gegenteil führt, nämlich zur Zusammenstürzung der Kaufkraft der Bevölkerung, zu weiteren Betriebsstörungen und zu neuen „altn“, deshalb lehnen wir das Programm der „Nationalen Selbsthilfe“ ab und organisieren die „Rote Selbsthilfe“.

Rote Selbsthilfe heißt, Kampf unter Führung der Revolutionären Gewerkschaftsopposition gegen jeden Kleinig Lohn- und Unterhaltungsabbau, für Erhöhung der Löhne und Unterhaltungen, für Einreichung der Erwerbslosen in den Produktionsprozess, durch Verkürzung der Arbeitszeit mit vollem Lohnausgleich, und zwar ohne Rücksicht auf die Profitinteressen der Unternehmer, denn für uns ist nicht das Interesse einiger weniger Kapitalisten und Generaldirektoren maßgebend, sondern das Lebensinteresse des Volkes.



Freitag, den 4. September 1931.

### Internationaler Jugendtag in Nordhausen!

Wir fordern die Partei-Ortsgruppen in den Unterbezirken Nordhausen, Sangerhausen und Mansfeld gemäß den Beschlüssen der SPD auf, am Jugendtag in Nordhausen teilzunehmen.

Sonnabend, 5. September, 15-18 Uhr: **Rot-Sport-Veranstaltungen**. — 19.30 Uhr: **Fachtag**. Antrien in der Grimmelalle.

Sonntag, 6. September, 14 Uhr: **Demonstration**. Antrien Roterhof. — 16 Uhr: **Rundgebung** auf dem Neumarkt. — 20 Uhr: **Ubenveranstaltung** in Saigra, „Goldener Löwe“.

Für Quartiere wird gefordert. Ankommende Gruppen werden sich in dem Lokal „Schütz“, Weidenstr. 8.

APD, Unterbezirksleitung Nordhausen.

### Merseburg-Querfurt

**Röhmig**. Für die politischen Gefangenen wurde der Roten Hilfe von den Ermerbsoldaten in Röhmig, anlässlich eines gefälligen Besuchs, bei dem die Kasse von Scheubitz mitwirkte, der Ueberführung von 10 März überwiesen. Proletarischen Dank den Spendern.

### Weißentels-Zeit

Die kleinen Medizinmänner

**U.R. Jippenborn**. Da auch in Jippenborn die kleinen Ärzte am franten Kapitalismus keine politischen Argumente haben, so versuchen sie, mit unruhigen Verleumdungen gegen die revolutionäre Arbeiterfront vorzugehen. Das Schreiben des Genossen Glauer ist ihnen natürlich unangenehm. Sie behaupten daher, es sei erzwungen worden. In Wirklichkeit hat kein Genosse daran gedacht, ihm das Zeitungstragen zu verweigern. Aber die Kapitalisten möchten aus ihren eigenen Dreck anhängen. Sie waren es, die einen christlichen Kaffeehaus zum Bergarbeiterverband sein Amt abgenommen und es ausgerechnet einem Kollegen übergeben haben, der mit den Worten weit im Rückstand ist.

Die SPD meint, unter Zeitungsträgern würde immer kleiner. Dabei haben wir in diesem Monat wieder vier neue „Klienten“ der Partei gewonnen und außerdem einige Parteigenossen. Das die SPD mehr Zeitungsträger am Ort hat, ist verständlich, weil ja nur die helferfähigen Arbeiter noch bei der SPD sind. Außerdem wird die Unterhaltungsbedürftigkeit der SPD für ihre Partei und Presse ausgesüßigt.

So lange wie die Arbeiter noch Glauben an diese Partei haben, wird es dem Proletariat immer schlechter gehen. Der Kapitalismus muß sterben, wenn das Proletariat leben will. Der Schwamm, den die SozialistInnen um den sterbenden Kapitalismus erstricken, muß fallen, wenn das Volk zum Siege schreiten will.

**Werk endlich alle bürgerlichen Zeitungen, „Volksboten“, „Grüne Post“, „Neue Kreuziger“, „Schwabenboten“ aus dem Haus, legt den „Klassenkampf“!**

### SPD-Kipping als Schwindler entlarvt

**U.R. Zeig**. Da man bei der SPD-Bogensicht annehmend verhalten hat, Kipping mitzunehmen, wollte er sich damit Kapitalisten halten, die Güte des Werts „Wirtschaftsausschuss“ mit seinen gefälschten Produkten zu ergötzen. Einige unserer Genossen bieten ihm im Vertausch der Distillation, die sich entspannt, vor, daß er seinen jetzigen Stellen nur dem Wiedereis erlesen wahrheitsgetreuen Aufklärungsberichte verdante. Befremdlich war Kipping vor einigen Jahren mit einer Delegation des Internationalen Bundes in der Sowjetunion und gab darüber nach seiner Rückkehr in der Öffentlichkeit einen objektiven Bericht. Erst nachher, als er von der SPD durch eine Angestelltenstelle gekauft wurde, rüßte er von seinen eigenen Berichten ab.

Auf die Vorhaltungen unserer Genossen erklärte Kipping ehrenrührlich, daß er für die Behauptungen den Gegenbeweis erbringen könne durch einen „Klassenkampf“-Artikel, den er in seinem Büro aufbewahrt hätte. Er forderte unsere Genossen auf, am anderen Morgen in seinem Büro vorzusprechen, um in den Artikel Einsicht zu nehmen.

Als am anderen Morgen unsere Genossen, unter denen sich auch ein Mitglied des Zentralverbands befand, nach dem Büro Kipping's kamen, um ihn beim Wort zu nehmen, wurden sie durch ein sechs Mann starkes Kommando hinausgeworfen. Damit hat Kipping bewiesen, daß er ein ganz ausgeleiteter Lügner und Feindling ist. Es muß sogleich bestellt sein im Bereich Kipping's, wenn er schon dazu übergeht, Mitglieder seiner eigenen Organisation hinauszuwerfen zu lassen.

Den Sozialisten und Kennern rufen wir zu: Verlaßt die Organisation, in der Kipping eure Rechte mißbraucht, schießt euch der roten Klassenfront an. Der Internationale Bund und die APD sind eure Organisationen.

**Freiburg**. Verhöhnung von Proletenkindern. Anlässlich der Reichsjugendwettkämpfe, welche auch hier stattfanden, wurden auch Freile in die Schultüte verteilt in Gestalt eines Stückes Wappens. Der Rektor empfand eine Rede, worauf geantwortet wurde, „Ich hab mich ergeben“ und dann die erste Gruppe vom „Deutschlandlied“. Ein Arbeiter schloß unter ein sträfliches „Psiu“ abzuweichen.

## Sievers verrät die deutsche Freidenkerbewegung

**U.R. Zeig**. Vom 5.-7. September findet in Berlin ein Vernehmlichungsantrag der Freidenker statt, der gemeinsam von den Leitungen der Sievers-Partei-Internationale und der bürgerlich-fachlichen Brüsseler Freidenker-Internationale einberufen ist. Dieser Kongreß bedeutet das offizielle Einverständnis des Deutschen Freidenkerbundes in die kulturreaktionäre Front, in das Lager der Bourgeoisie. Sievers will der Bourgeoisie durch die Vernehmlichung mit der bürgerlichen Brüsseler Internationale beweisen, daß er ebenso wie seine Partei ein wichtiges und notwendiges Versteck der faschistischen Reaktion gegen die revolutionäre Kulturbewegung darstellt.

Freidenkermittglieder, habt ihr dem jahrzehntelangen dem Kampf gegen Kirche und Kulturreaktion geführt, damit sich sozialdemokratische und bürgerliche Freidenkerführer in die Arme fallen? Habt ihr euch darum der Freidenkerbewegung angeschlossen, damit einige dickbäuchige Führer die Freidenkerbewegung zerstückeln und Hunderttausende von Mitgliedern aus der Organisation werfen, nur weil sie heute rechtzeitig den Weg aufzeigten, den heute diese Führer einschlagen?

Jetzt versuchen also diese Leute, eure fauler eingebrachten

Großen in die Rollen der Klassenfeinde zu steuern. Diese Meinung ist von Sievers und Partwig schon jahrelang vorbereitet. Die Mitglieder des Verbandes aber hat man bemerkt, zum Kampf gegen Kulturreaktion und Kirche abgehalten. Was hat man unternommen gegen die abschließenden Freidenkerkonferenzen? Was hat man gegen die Mitglieder unternommen (betrachtet auch Frankreich), die im Verband diesen Zerstückelung aufnahmen? Wo blieb der Kampf gegen die Kulturreaktion? In allen diesen Fragen hat man keine Stellung genommen. Mitglieder der Freidenkerbewegung werden so gut wie keine gemacht oder man verbindet sie mit Festlichkeiten, um jede Distinktion abzumühen. Anstatt die Mitglieder auf die Straße zu rufen und gegen die Angriffe der Kulturreaktion mit proletarischen Kämpfen zu demonstrieren, veranstaltet man Familienausflüge mit Tänzen in irgendeinem entlegenen Winkel auf dem Lande.

Freidenker, nehmt Stellung gegen die Vergewaltigung der Freidenkerbewegung durch die Bourgeoisie. Verbindezt eine Verleumdung eurer Demagogen mit der Bourgeoisie. Ihr gehört nicht in die 50 000 jährliche Organisation der Bourgeoisie, sondern in die Reihen der Millionen kämpfenden proletarischen Freidenker.

## Unter der Kontrolle der Massen

Falsche Einheitsfront

**Eisenburg**. Der Freixeur Kramp in Eisenburg, langjähriger Mitglied im Internationalen Bund, hatte vor dem Arbeitsgericht eine Auseinandersetzung mit seinem Lehrling, der die Lehrstelle aufgegeben hatte, weil er mehrmals gefoltert wurde. Kramp erluchte den Vorsitzenden des Internationalen Bundes, den kommunikativen Sozialdemokraten Stöckel, ihn in dieser Angelegenheit zu vertreten. Der Genosse Stöckel hat diese Vertretung übernommen, weil er den Freixeur als Lehrlingsmeister behandelte und Mitglied des Internationalen Bundes im Interesse der Einheitsfront mit dem Mittelstand nicht arbeiten wollte. Er hat dabei nicht gesehen, daß er dadurch diesen Arbeiter in seiner Eigenschaft als Arbeiter und Lehrlingskämpfer verteidigte.

Die gelamten Funktionäre der Ortsgruppe Eisenburg der APD haben in der Konferenz am 2. September zu dieser Angelegenheit Stellung genommen. Bei dieser Gelegenheit kam auch noch ein anderer Fehler des Genossen Stöckel zur Sprache. Als er im Frühjahr dieses Jahres aus dem Baugewerksbund ausgeschlossen wurde, hat er in mehreren Briefen an den Bundesvorstand und den Beirat gegen diesen Ausschluss Einspruch erhoben. In diesen Briefen hat er die SPD verleugnet und hat lediglich aus Rücksicht auf seine Partei um die Zurücknahme des Ausschlusses gebittet. Vor der Taktik der Kommunistischen Partei, bei Ausschüssen aus reformistischen Verbänden unter den Kollegen den rücksichtslosesten Kampf gegen den Einfluss der Sozialdemokratie und die ganze Partei zur Solidarität mit den Ausschlossenen zu mobilisieren, ist Stöckel feige zurückgewichen.

Die Funktionärskonferenz faßte zu diesen Verfehlungen des Genossen Stöckel folgenden Beschluß:

Die Funktionäre der Ortsgruppe Eisenburg der APD verurteilen auf das Schärfste die Haltung des Genossen Stöckel in der Sache Kramp. Sie betrachten es als unproletarisch und parteischädigend, daß der Genosse Stöckel einen Arbeiter in einer Verhandlung gegen einen Lehrling vertreten hat. Der Fehler des Genossen Stöckel liegt um so schwerer, als er von einem leitenden Funktionär gemacht worden ist, die Vertretung zu übernehmen. Die Kramp, daß Kramp eine leitende Funktionäre Mitglied des Internationalen Bundes ist, kann in keinem Fall als Entschuldigung dafür herangezogen werden, daß man ihn als Lehrlingskämpfer verteidigt.

Der Genosse Stöckel hat sich auch in der Gewerkschaftsfrage einen schweren Fehler zuschulden kommen lassen. Statt gegen die Revolution im Sinne der Partei und der Freixeur seinen Ausschluß aus dem Baugewerksbund einen offenen politischen Kampf zu führen, hat er ohne Wissen der Partei, lediglich aus materiellen Rücksichten, in Erlaube am Hauptvorstand um die Zurücknahme seines Ausschlusses gebittet und hat dabei die SPD verleugnet.

Auf Grund dieser beiden schwerwiegenden Fehler beantragt die Funktionärskonferenz den Ausschluß des Genossen Stöckel aus der APD.

Genosse Stöckel wird hiermit aufgefordert, sein Stabsverordnungsmandat der Partei zur Verfügung zu stellen.

Dieser Beschluß wurde von 54 Funktionären einstimmig ohne Enthaltung angenommen.

### Bitterfeld-Wittenberg

Achtung, Landfunktionäre!

Am Sonntag, dem 6. September, 10 Uhr, findet in Sandersdorf, Ostel, eine Sitzung der Landobstbauern, Gutswirtschafts- und Verbindungsausschüsse statt. Die Infrastruktur der ländlichen Bezirke haben ebenfalls reflexlos zu erscheinen.

Unterbezirksleitung Bitterfeld, Ost. Land.

### Die Kleinbauern des Kreises Bitterfeld in Kampfkampfung

**U.R. Bitterfeld**. Am Sonntag, dem 30. August, fand in Talsdorf eine gute bis sehr gute Versammlung statt. Alle Anwesenden stimmten den Ausführungen des Referenten zu, der die Kleinbauern zum Zusammenschluß aufrief. Aus der Distinktion war ersichtlich, daß die Kleinbauern nicht mehr länger Hunger und Misshandlung hinnehmen wollen, sondern zum Kampf gegen das kapitalistische System Seite an Seite mit den Arbeitern bereit sind. Sie erklärten sich bereit, sich dem Bund kämpfender Landwirte anzuschließen.

### Delitzsch-Torgau

**Wicht!** An den Fragner! Wir sind gezwungen, uns einmal mit dem Kohlführer Herrn Richard Dietrich zu beschäftigen. Er ist zwar dafür, daß dem Gemeindevorstand seine 3000 Mark Gehalt bleiben, aber der Arbeiter Thiemig, den er als Handlanger beim Bau seines neuen Hauses beschäftigt, ließ er 75-80 Stunden die Woche für 15 Mark arbeiten. Außerdem meldete er ihn wieder zur Krankenliste noch zur Invalidenversicherung an.

### Aus dem Saalkreis

**Grobers bei Halle**. Ein Dorf ohne Wasser. Das Dorf Grobers leidet schon seit Jahren unter einer empfindlichen Wasserknappheit, für die man den Kohlenabbau verantwortlich machen zu müssen glaubt. Es wurden daher Verhandlungen mit der Braunkohlengrubbe eingeleitet, die aber noch kein positives Ergebnis gehabt haben.

**Rothenburg a. Saale**. Festgenommene Wilderer. Von Kurjurkubanden wurden hier mehrere Wildbilde festgenommen. Den Wilderern wurden fünf Schußwaffen nebst Munition sowie ein erlegtes Reh abgenommen.

**Düben**. Rächtlicher Raubüberfall. Mehrere maskierte Einbrecher drangen nachts in das Haus des Privatmanns G. ein. Raubdenk die alle übrigen Räume durchsucht hatten, begaben sie sich in das Schlafzimmer, mo sie den Grundstücksbesitzer

unter Drohungen zur Herausgabe des Geldes aufforderten. Dieser ließ jedoch laut um Hilfe, so daß die Räuber in der Eile nach Schmölln entflohen.

### Mansfeld-Sangerhausen

Auch ein Zeichen der Not

**WV** meldet aus Nordhausen: Gutes Geschäft in Kautschuk. In Aufnahme von der allgemeinen Wirtschaftslage, hat die Kautschukindustrie einen günstigen Geschäftsgang verzeichnen. Die weltbekannte Kautschukfirma Grimm & Triepel liegt hier in der Lage, eine Erweiterung ihres Betriebes vorzunehmen und einen Zubehörbau in unmittelbarer Nähe der jetzigen Fabrikgebäude zu errichten. Mit dem Bau soll in den nächsten Tagen begonnen werden.

Wollt die Proleten kein Geld mehr haben zum Kaufen, greifen sie zum billigeren Vriem. Am Dungenwinter bei Kohlruben und Kartoffelzucht wird es auch dazu nicht mehr reichen. Dann wird auch die neue Kautschukfabrik leer stehen.

### Berdächtigt drei Scheunenbrände

**Hersberg (Elster)**. Auf dem Rittergut Beckumhütte müßte in den Nachtstunden ein Großfeuer, dem zwei große Scheunen zum Opfer fielen. Die gelamte Ernte, sowie landwirtschaftliche Maschinen und mehrere Schweine sind mit verbrannt. Die Flammen bröhen auch auf die anderen Gebäude überzugreifen, daß konnte dieses von der Feuerwehr in mehrstündiger Arbeit verdrängt werden. Als Entstehungsursache des Feuers vermutet man Brandstiftung.

**Mühlberg (Elbe)**. In der Nacht brannte die 40 Meter lange massive Scheune eines Gutbesitzers in Burzdorf bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Feuer wurde erst bemerkt, als die bereits über das ganze Gebäude ausgebreitet hatte. Der Feuerherd war mittelmäßig sichtbar. Mit Mühe und Not konnte ein Ubergreifen der Flammen auf die angrenzenden Gebäude verhindert werden. Die in der Scheune befindlichen Ernteeoräat, landwirtschaftliche Maschinen usw. wurden verdrängt.

**Wettin**. Hier brannte ein Weizenboden des Gutsbesitzers Wernicke nieder, der die Ernte von 80 Morgen einbrachte. Man nimmt Brandstiftung an. Der Feldhüter muß auch zwei Wägen verbrannt haben, die sich bei Ausbruch des Feuers in der Nähe des Dienens zu schaffen machten.

**Mühlhena (St. Delitzsch)**. Einen schweren Schaden erlitt die vermittelte Frau Schirmer, deren Bekleidung von einem Großfeuer heimgesucht wurde. Die große Scheune mißfiel dem Ernteeoräat fiel den Flammen zum Opfer. Der Schaden wird auf etwa 90 000 Mark geschätzt, da auch alle landwirtschaftlichen Maschinen verbrannt sind. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Daß der Brand einen so großen Umfang annehmen konnte, ist darauf zurückzuführen, daß er erst bemerkt wurde, als die Flammen bereits zum Dachstuhl heraufschickten. Für die Feuerwehr war daher nicht mehr viel zu tun; ihre Tätigkeit war hauptsächlich auf den Schutz der Nachbargebäude gerichtet.

**Einmütigen!**  
Abdulla-Standard Cigaretten verändern sich nie!